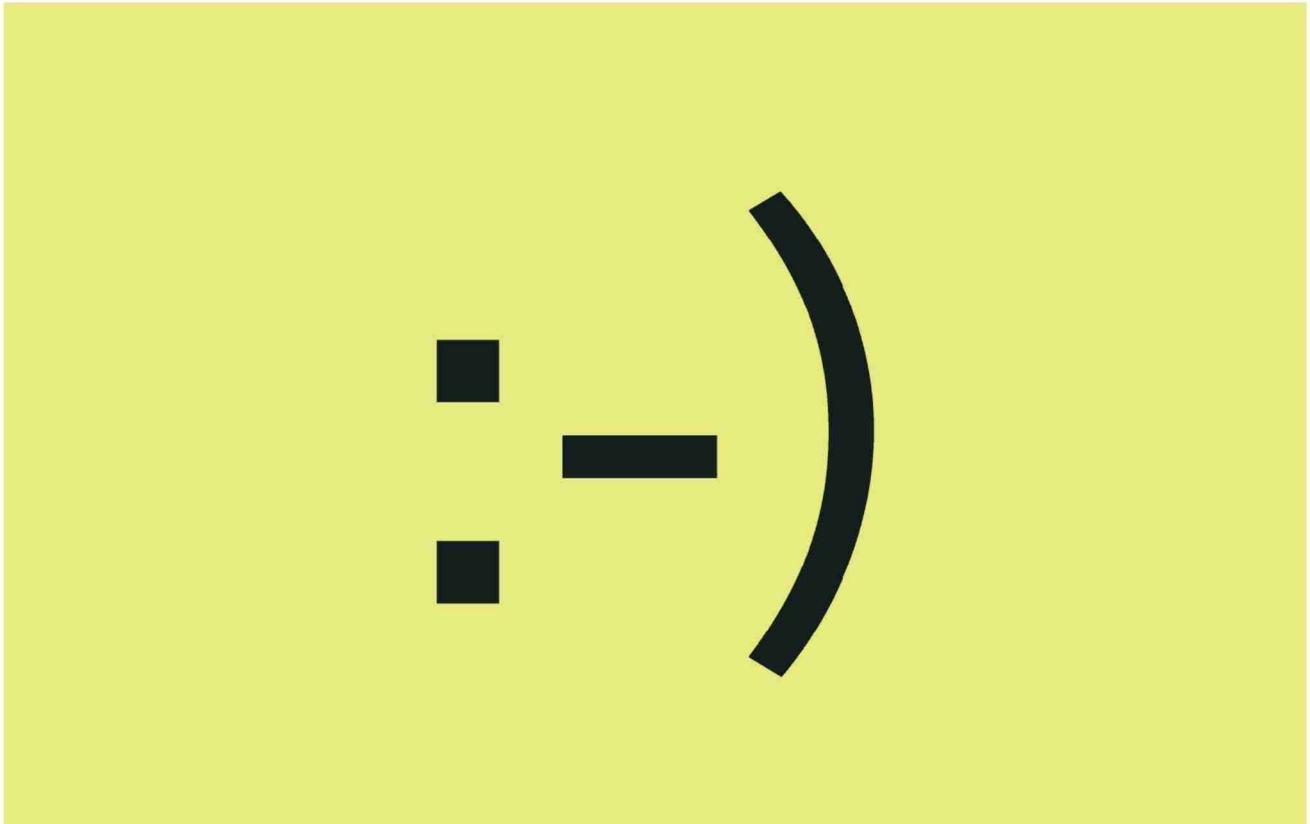


Ein Lächeln verändert die Kommunikation

Vor vierzig Jahren tauchte der Smiley das erste Mal in digitalen Nachrichten auf



Das Smiley-Emoticon besteht aus drei einfachen Satzzeichen: Doppelpunkt, Minuszeichen, schliessende Klammer.

NZZ VISUALS

ELENA OBERHOLZER

Wir schreiben den September 1982, als Scott E. Fahlman an der Carnegie Mellon University im US-Gliedstaat Pennsylvania drei Satzzeichen in seinen Rechner tippt – Doppelpunkt, Minuszeichen, schliessende Klammer. Das sah dann so aus :-)

Die Universität in Pennsylvania hatte damals eine der grössten Informatik-Fakultäten weltweit. Dort sass erstmals Studierende tagelang vor dem Computer und gewöhnten sich an, sich im Vorläufer des Internets, im Arpanet, digitale Kurznachrichten zu sen-

den. Anders als heute schrieben sie sich jedoch keine privaten Nachrichten, sondern tauschten sich über sogenannte Bulletin-Boards aus, eine Art digitale Pinnwände, die für alle zugänglich waren.

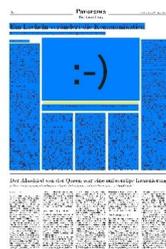
Eine alberne Idee

Die Bulletin-Boards wurden rege genutzt, und so entstanden auch bald die ersten Missverständnisse. Weil Mimik, Gestik und Tonfall des Gegenübers in der digitalen Kommunikation ausfielen, wurden humorvolle oder sarkastische

Bemerkungen nicht immer verstanden. Auf witzig gemeinte Posts folgten nicht selten empörte Antworten.

Worte allein schienen in digitalen Kurznachrichten nicht mehr auszureichen. Aus einer Blödelei heraus schlug Scott E. Fahlman auf einem Bulletin-Board vor, humoristische Nachrichten ab sofort mit :-)) zu kennzeichnen. Die Zeichenkombination, erklärte er, sei seitwärts zu lesen.

Eine alberne Idee, die ihn bis heute verfolgt, wie der Informatikprofessor in einem Interview mit der «Frankfurter



Rundschau» sagte. Tatsächlich scheint Fahlman mit seinem Vorschlag eine Lücke in der digitalen Kommunikation gefüllt zu haben. Das Trio aus Doppelpunkt, Minuszeichen und Klammer verbreitete sich innert kürzester Zeit auf allen Bulletin-Boards der Universität und nur wenig später im ganzen Internet. Der Smiley war geboren.

Fahlmans Smiley lässt sich mit jeder Tastatur problemlos tippen und wird als Emoticon bezeichnet. Die dafür verwendeten Zeichen Doppelpunkt, Minuszeichen und Klammer sind Teil des ASCII-Codes, welcher das Speichern und Verarbeiten von Texten in digitalen Systemen ermöglicht. Viel häufiger würden heute allerdings Emojis verwendet, sagt Christa Dürscheid, Professorin für deutsche Gegenwartssprache an der Universität Zürich. «Die Emojis spielen in unserer Alltagskommunikation eine wichtige Rolle. Mit ihnen können wir auf einfache Weise zeigen, in welcher Stimmung wir sind.»

Mehr als 3500 Emojis

Die Erfolgsgeschichte des Emoji beginnt in den 1990er Jahren in Japan. Als Erfinder gilt Shigetaka Kurita, der für einen Mobilfunkanbieter kleine schwarze Grafiken entwarf, welche ergänzend zum Text verwendet werden konnten. Auch das Wort Emoji kommt aus dem Japanischen und steht für die Kombination von Bild (e) und Zeichen (moji).

Emojis sind nicht im ASCII-Code, sondern im sogenannten Unicode erfasst. Der Unicode ist ein internationaler Zeichensatz, welcher heute als Basis für digitales Schreiben gilt. Dass wir Emojis heute so einfach in unsere Nachrichten einfügen können, haben wir dem Unicode zu verdanken. Im Unicode sind inzwischen über 3500 Emojis gelistet. Jedes Jahr kommen neue dazu. «Wir bekommen die Emojis heute so auf dem Handy präsentiert, dass es sehr verführerisch ist, sie zu verwenden», sagt Christa Dürscheid. Dabei seien die Gesichter noch immer die beliebtesten Symbole.

In diesen Tagen jährt sich Fahlmans

Erfindung des Emoticon-Smileys zum 40. Mal. Was hat sich seither verändert?

Der Linguist Michael Beisswenger, der an der Universität Duisburg-Essen den Gebrauch von Emojis erforscht, sagt im Gespräch: «Um im digitalen Raum zu kommunizieren, nutzen wir in unserer technischen Umgebung alles, was sich als zweckmässig erweist. Dass sich die Emojis durchgesetzt haben, zeigt, dass sie für uns nützlich sind.»

Emojis sind Bildzeichen. Ist eine Nachricht mit solchen geschmückt, müssen wir diese oft gar nicht lesen, um eine Vorahnung vom Inhalt zu erhalten. «Im digitalen Raum, wo Gestik, Mimik und Tonalität des Gegenübers fehlen, übernehmen sie fundamentale Aufgaben der Kommunikation», sagt Beisswenger. Sie sichern das Verstehen, etwa bei humoristisch gemeinten Nachrichten.

Auch Christa Dürscheid bestätigt, dass Emojis heute vielfach die Problematik lösen, die bereits Fahlman mit seinem Emoticon-Smiley anging: «Emojis haben auf der Beziehungsebene eine starke Aussagekraft. Beispielsweise kann man anzeigen, wenn etwas ironisch gemeint ist.» Sie geht aber nicht davon aus, dass wir wegen der Verwendung von Emoticons und Emojis immer weniger mit Worten kommunizieren. Zwar zeigten Studien, dass auf einzelne Nachrichten mit Emojis reagiert werde. Dass längere Dialoge allein über Emojis geführt würden, sei jedoch unwahrscheinlich. Immerhin: Es existiert ein Buch, welches Herman Melvilles «Moby Dick» in Emojis zu erzählen versucht.

Trotzdem haben sich die Normen des schriftlichen Sprachgebrauchs in den vergangenen Jahrzehnten verändert. «Spontane, schnelle und dynamische Dialoge, wie wir sie zum Beispiel auf Whatsapp führen, gab es im Geschriebenen früher nicht», sagt der Linguist Beisswenger. Vor der Digitalisierung wurden Texte ausführlicher verfasst, so dass sie auch ohne Kontext verständlich waren. Eine der wenigen Ausnahmen bildeten Kurznachrichten auf Zettelchen, die unter der Schulbank hin und her gereicht wurden.

Durch die digitalen Nachrichten ist die Schrift im sogenannten interaktionalen Bereich der Sprache angekommen. Also in Gesprächen, die wir sonst persönlich oder am Telefon führen. Bestimmte Normen der geschriebenen Sprache, beispielsweise Kommasetzung oder Gross- und Kleinschreibung, werden hier liberaler behandelt. In diesen Dialogen können Emoticons oder Emojis die sprachliche Kommunikation unterstützen.

Ein Zeichen der Wertschätzung

Michael Beisswenger forscht auch zur Rolle von Emojis für die Beziehungsarbeit. Als Beispiel nennt er das Tippen von Glückwünschen zum Geburtstag, wo die verwendeten Emojis oft sorgfältig ausgewählt würden. «Wenn wir per Whatsapp-Nachricht jemanden um einen Gefallen bitten, können Emojis unserer Dankbarkeit Ausdruck verleihen», sagt Beisswenger. In Beziehungen lässt sich ausserdem beobachten, dass Paare bestimmte Bildzeichen mit einer starken Regelmässigkeit verwenden und so eng in ihren persönlichen digitalen Dialog einbauen.

Um jemandem Wertschätzung entgegenzubringen, spiegeln wir nicht selten Menge und Art der Bildzeichen, die unser Gegenüber verwendet. So führen wir auf Whatsapp unter Umständen Unterhaltungen, in welchen sehr viele Emojis zum Einsatz kommen, während wir in anderen nur selten ein Bildzeichen versenden.

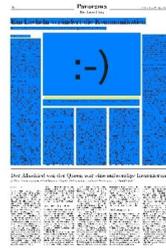
Emojis werden schon lange nicht mehr nur für private Kommunikationszwecke verwendet. «Organisationen verwenden die Bildchen für ihre Newsletter oder für Beiträge auf sozialen Plattformen», erklärt Christa Dürscheid.

Wer in den vergangenen Wochen aufmerksam durch die Strassen gelaufen ist, hat die gelben Smiley-Emojis möglicherweise auch auf Abstimmungsplakaten entdeckt. Am 25. September stimmt die Schweizer Stimmbewölkerung über die Massentierhaltungsinitiative ab – und die Emojis dienen den Gegnern der Initiative als Blickfang.

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
<https://www.nzz.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 84'518
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 16
Fläche: 80'014 mm²



Universität
Zürich^{UZH}

Auftrag: 1070143
Themen-Nr.: 377.012

Referenz: 85653162
Ausschnitt Seite: 3/3

Das Emoticon und später die Emojis haben in den vergangenen vierzig Jahren eine steile Karriere hingelegt. Dass die Verwendung der Symbole keineswegs sinnentleert ist, sondern einen Zweck verfolgt, zeigt ihre vielfältige Verbreitung. Oder wie Michael Beisswenger sagen würde: «Nichts ist zufällig in der Kommunikation.»